



Der HERR ist treu; der wird euch stärken und vor dem Bösen beschützen. 2. Thess 3,3 (NGÜ)

Gedanken zum Jahreslos, das für den Verein Offene gezogen worden ist.

Ich habe versucht den Vers vom Gesamtzusammenhang der ganzen Bibel und vor allem aus der Einbettung in die beiden Briefe des Paulus an die Thessalonicher zu verstehen. Er könnte sonst auch leicht missverstanden werden.

Der Herr ist treu. – Wie ein leuchtender und faszinierender Regenbogen stehen diese Worte über uns! Der Herr ist treu! **Der Herr**, der Himmel und Erde gemacht hat, uns in seinem Sohn Jesus Christus Erlösung geschaffen und den Tod überwunden hat. ER, der Herr über alle Herren, er ist treu. **Treu!** Die Bilder der Propheten tauchen auf, die das Volk Israel als Dirne bezeichneten, weil es seinem Gott nicht treu geblieben ist. Und Gott stand als Bundespartner trotzdem in allem treu zu seinem Volk und wartete auf seine Rückkehr. Oder ich sehe das Bild vom wartenden Vater vor mir, der seinem verloren geglaubten Sohn entgegen geht, ihn umarmt und ihn in Würde wieder aufnimmt. Im Gleichnis vom "treuen und untreuen Knecht" wird der treue als einer beschrieben, dem der Herr Verantwortung übertragen hat und der bei der Rückkehr des Herrn an der Arbeit ist. Gott ist immer an der Arbeit!

Er steht zu seinen Versprechen, er gibt uns nicht auf! Er ist treu!

Diese Worte waren für die Gemeinde in Thessaloniki wichtig, die Paulus auf seiner 2. Missionsreise durch Griechenland gegründet hatte. Sie waren grossen Verfolgungen und Nöten ausgesetzt. Aber ihr Glaube und die Liebe zueinander waren in dieser schwierigen Zeit gewachsen und wurden anderen Gemeinden als Vorbild hingestellt. Trotzdem brauchten sie Ermutigung und Gebet. Wie ein Segen wird ihnen dieses Wort zugesprochen: *Der Herr ist treu; er wird euch stärken und beschützen vor dem Bösen!*

Beschützen (andere Übersetzungen "bewahren"): Heisst das, dass Gott alles Böse von ihnen fernhalten wird? Die Thessalonicher kannten andere Erfahrungen. Auch Paulus wusste, dass viele Schwierigkeiten auf Christen zukommen können. Dies hat er auch im 2. Korintherbrief gut aufgezeigt: bedrängt - aber nicht erdrückt, verfolgt - aber nicht verlassen, das Sterben Jesu mittragend - aber auch das Leben! Und wie ist wohl das Böse zu verstehen? Paulus nennt in seinem Brief verschiedene Formen des Bösen:

1. Übelgesinnte Menschen, die dem Evangelium ablehnend gegenüberstanden und auch vor keiner Gewalt zurückschreckten.
2. Der Satan selber, der mit allen möglichen aussergewöhnlichen Wundern und Kräften viele irreführen wollte.

INHALTSVERZEICHNIS

Gedanken zum Jahreslos der Offenen Tür.....	1
News vom Go-In	2
Dankgottesdienst: Gemeinschaft Leben in Corona-Zeiten ...	3
Rückblick auf den Bazar-Markt 2020.....	4
Neue Verantwortliche in der Hausgemeinschaft Schärme ...	5
Schreinerei: Aussergewöhnliches wird alltäglich	6
Fischerhus: Offene Tür wird Eigentümerin.....	7

3. Böse war auch, dass Jesus durch die Lebensführung seiner Nachfolger Unehre angetan wurde. Darum ermahnte Paulus: Bringt Ordnung in euer Leben und werdet nicht müde, Gutes zu tun!

In diesem Sinn steht auch über der Arbeit der "Offenen Tür" erstmals in grossen Buchstaben: **GOTT IST TREU!** Dann gilt es jedoch auch immer wieder die Bitte an ihn zu richten, dass wir doch

- die Aufgaben und Aufträge ungehindert angehen können,
- dass Gottes Gegenspieler uns nicht irreführen möge, sondern dass wir in unbeirrbarem Vertrauen auch in Unverständlichem an Gott festhalten,
- und dass wir lernen, unser Leben verantwortungsvoll und nach Gottes Willen zu gestalten und dass wir uns weiterhin für das Gute in unserer näheren und weiteren Umgebung einsetzen können.

Er verhindert nicht alles und stellt unseren Glauben auch manchmal hart auf die Probe. Aber "Der, der euch beruft ist treu: er wird euch ans Ziel bringen!" (1. Thess. 5, 24)

Therese Ledermann



News vom Go-In

Das Corona-Virus prägte auch unsere Arbeit sehr stark. Angefangen von den Schliessungen im Frühjahr 20, den Verordnungen, die wöchentlich neu erschienen, bis hin zu der erneuten Schliessung des Jugendtreffs seit Ende November 20. Als Team versuchen wir Kontakt zu den Jugendlichen zu halten und sie in ihrer Situation zu begleiten, was ausserordentlich schwierig ist. Kurz vor Weihnachten haben wir alle Teens und Jugendlichen zu Hause besucht und ihnen einen Weihnachtsgruss vom Jugendtreff GO-IN überreicht. Diese Aktion fand nicht nur bei den Besucherinnen und Besuchern grossen Anklang, sondern

Mein Name ist Lia Münzer, ich bin 23 Jahre alt und komme aus dem wunderschönen Bern. Ich bin ausgebildete Kauffrau und habe bis vor kurzem auf diesem Beruf gearbeitet. Seit vielen Jah-



auch viele Eltern haben sich über diesen Gruss vom GO-IN sehr gefreut. Ab Ende Februar versuchen wir über ein Take away – Service wieder einen persönlichen Kontakt zu den Teens und Jugendlichen zu bekommen.

Auch im Team gab es mal wieder einen Umbruch: Deborah Häty wird uns verlassen, da sie im März Nachwuchs erwartet. Als Leiter des Jugendtreffs möchte ich Deborah für ihren unermüdlichen Einsatz recht herzlich danken. Sie hat sich weit mehr eingebracht, als es von ihr verlangt wurde. Deborah ist es auch zu verdanken, dass unsere Mädels-

ren betreue und begleite ich Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit. Ob Samstagnachmittags in der Jungschar oder in diversen Lagern: das ehrenamtliche Engagement hat mir immer grossen Spass gemacht. Am 1. Februar startete ich als Praktikantin im Go In und darf die Arbeit mit den Jugendlichen nun zu meinem Beruf machen. Diese Veränderung ist für mich ein wichtiger und erfreulicher Schritt.

Ich bin überzeugt, dass mir die Einblicke und die Arbeit mit den Jugendlichen, welche ich im Go In machen kann, wichtige Erfahrung für mein späteres Studium der Sozialpädagogik ermöglichen. Aufmerksam auf die Stelle bin ich durch meine Schwester Deborah geworden, welche selbst einige Jahre im Jugendtreff arbeiten durfte. Nach dem Bewerbungsgespräch und dem Probearbeiten war für mich definitiv klar, dass ich einen Beruf in der sozialen Arbeit anstreben



Arbeit einen neuen Aufschwung erfahren hat. Sie ist mehr als nur eine Mitarbeiterin, sondern ein fester Bestandteil des Jugendtreffs. Wir freuen uns, dass sich Deborahs Schwester als Nachfolgerin beworben hat. Sie wird ab diesem Monat in ihre Fussstapfen treten.

Im Folgenden wird sich Lia Münzer vorstellen und Deborah Häty verabschieden.

Oliver Merz,
Leiter GO-IN Jugendtreff

möchte und das Praktikum im Go In der perfekte Einstieg ist.

Die Zeit in den Sommerlagern und auch in der Jungschar war für mich sehr prägend. Ich konnte viel erleben, lernen und wurde regelmässig vor Herausforderungen gestellt. Dadurch wurde für mich deutlich, dass die Arbeit mit Jugendlichen mir sehr am Herzen liegt und ich dies nicht nur in meiner Freizeit machen möchte. Für die Gelegenheit das Praktikum im Go In machen zu dürfen, bin ich sehr dankbar und freue mich auf die kommende Zeit.

Es bleibt zu hoffen, dass die aktuelle Lage eine Öffnung des Jugendtreffs bald wieder ermöglicht. So, dass ich meine Arbeit beginnen und die Jugendlichen kennenlernen darf.

Lia Münzer,
Mitarbeiterin Go-In



Seit dem September 2018 habe ich das Privileg mit den Jugendlichen aus Riehen in Kontakt zu sein, sie auf einem Stück ihres Weges zu begleiten und zu fördern, tiefe Gespräche zu führen, mit ihnen zu Lachen und von einigen die Familien kennen zu lernen.

In diesen fast 2,5 Jahren ist jedoch auch in meinem privaten Leben so einiges passiert. Ich habe mein Studium in Theologie und Pädagogik abgeschlossen, meinen wunderbaren Mann Michael geheiratet und bin nach Deutschland

ausgewandert. Im letzten Herbst durften wir einen riesen Segen von unserem Herrn empfangen. Wir wurden schwanger und sind nun in gespannter Erwartung auf unsere erste Tochter. Damit ich gut zu unserem einzigartigen Geschenk schauen kann, werde ich schweren Herzens mit der Jugendarbeit aufhören und deshalb ab März nicht mehr im Go-In arbeiten. Ich freue mich sehr, dass meine Schwester Lia meine Stelle übernehmen kann und bin mir sicher, dass Sie schnell das Vertrauen der Jugendlichen gewinnt.

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich beim Verein OT für die tolle Zeit bedanken! Vor allem möchte ich mich bei Oliver Merz bedanken, der für mich in dieser Zeit ein Chef war, von dem ich viel lernen konnte, der mir geholfen hat meine Arbeit und mein persönliches Verhalten zu reflektieren, dadurch zu wachsen und der stets nach vorne geschaut hat.

Danke für die schöne und lehrreiche Zeit!

Deborah Häty

Gemeinschaft leben in Corona-Zeiten

Dankgottesdienst der Offenen Tür via YouTube

Weil sich am Vorabend vor dem Bazar Markt wegen der Einschränkungen nur 15 Personen in der Kirche hätten treffen können, feierten wir den jährlichen Dankgottesdienst via YouTube. Unter dem Motto «Besser eine andere Form als absagen» sandten die Beteiligten kurze Filme ihres Beitrags an Urs Meury aus dem Freundeskreis der Offenen Tür. Er fügte alles zusammen, und am Abend vor dem Bazar schauten wesentlich mehr Personen den Gottesdienst-Film als in der Regel vor Ort mitfeierten. Eliane Zaugg aus der Moosrain-Gemeinschaft Blick.52 und Corina Mattli aus dem Fischerhus führten musikalisch ins Gotteslob. Pfr. Armin Graf, Theologischer Leiter des Diakonissenmutterhauses St. Chrischona, sprach über den biblischen Jakob, der nach 20 Jahren ein zweites Mal am Jordan stand: dies-

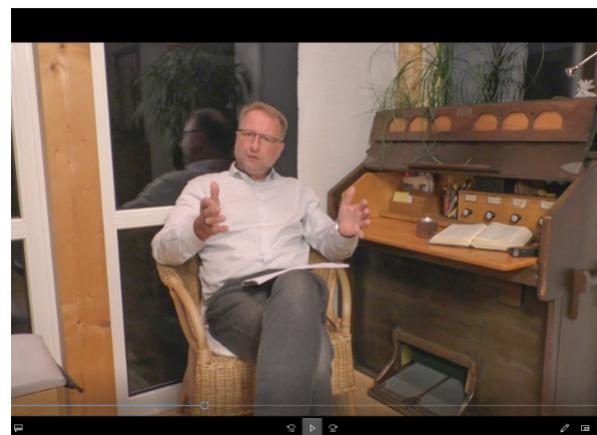
mal nicht nur mit einem Wanderstock, sondern mit zwei Karawanen. Er sei sich bewusst gewesen, dass er dieses Wohlergehen nicht verdient habe, dass er von Gott beschenkt worden sei. Pfarrer Graf ermutigte uns von der Offenen Tür, Zwischenbilanz zu ziehen und zu fragen: Was ist in den letzten Jahren aus mir und aus uns geworden? Und was hat das alles mit Gott zu tun? Bei Jakob seien am Ende Demut und Dank geblieben. In einem kurzen Einblick in die Arbeit berichteten die Präsidentin Annemarie Pfeifer und die Bereichsleitenden, was für sie Grund zum Danken ist.

Auch in Quarantäne und Isolation kreativ Gemeinschaft gelebt

An Silvester waren in einer unserer Gemeinschaften drei Personen in Quarantäne und eine in Isolation. Andreas Morgenthaler vom Vorstand der Offenen Tür ermöglichte, dass sie

online am Silvestergottesdienst im Moosrain dabei sein konnten. Die Vier wurden auch selbst kreativ: via Zoom waren sie beim Abendessen zusammen, ebenso beim Anstossen um Mitternacht sowie beim Frühstück am Neujahrstag. Da schlägt mein Herz höher: sie haben sich vom Coronavirus nicht lähmen lassen, sondern haben frisch und froh einen Weg gesucht, Gemeinschaft zu leben.

Thomas Widmer-Huber,
Fachstelle Gemeinschaft



Rückblick auf den Bazar-Markt 2020



Wir erinnern uns noch gut an die Zitterpartie im letzten November: Findet der Bazar statt? Wenn ja, in welcher Form und mit welchen Schutzmassnahmen? Schlussendlich bekamen wir die Erlaubnis einen Bazar-Markt mit 4 Ständen im Dorfzentrum durchzuführen. Wir verkauften Adventskränze, Zopf, Brot und anderes Gebäck, Geschenkartikel und konnten sogar einen kleinen Flohmarkt anbieten. Es war zwar ungewohnt, dass wir nicht im geschützten Rahmen des Meierhofs sein konnten. Es war kalt draussen und die Gesichtsmasken noch sehr neu! Jedoch ganz glücklich, dass es nicht regnete oder schneite, fanden wir es gut, so mitten im Dorf präsent zu sein! Natürlich vermissten wir Kaffee und Kuchen und das feine Mittagessen! Aber viele unserer Helfenden deckten

sich zwischendurch bei der Bäckerei Sutter oder beim Glühweinstand neben uns mit dem Nötigsten ein.

Schon bald merkten die Kranzverkäuferinnen, dass Gestecke mit roten Kerzen eindeutig beliebter waren. Aber auch diejenigen mit den blauen fanden noch einen Käufer. Schlangen bildeten sich vor dem Zopf- und Brotstand. Um 14 Uhr war dort alles verkauft! Auch der Kreativ-Stand machte einen guten Umsatz und der Flohmarkt wurde rege inspiziert. Es gab viele schöne Begegnungen. Und die Einnahmen haben uns sehr gefreut!

Der Vorstand der «Offenen Tür» und die Ressort-Leiter des Bazars danken allen unentwegten Helferinnen und Helfern, die unter erschwerten Bedingungen einen super Einsatz gegeben haben. Corona-bedingt konnten wir uns leider nicht zu einem Rückblick treffen.

Auch Gott geben wir Dank für alle Bewahrung, für das gute Wetter und die guten Begegnungen! Mit den wertvollen Erfahrungen im Dorfzentrum werden wir wahrscheinlich die Gestaltung des nächsten Bazars überdenken und vielleicht anpassen. Wir werden natürlich informieren und sind selber gespannt, wie es werden wird!

Therese Ledermann
Bazar-Koordinatorin



Neue Verantwortliche in der Hausgemeinschaft „Schärme“

Ende Dezember ist Anna Wagner in den „Schärme“ eingezogen. Sie hat die Aufgaben von Claudia Schweikert übernommen, koordiniert die Hausgemeinschaft und ist mehrheitlich für die Unterstützung der Frauen mit Wohnbegleitung zuständig.

Ich habe ihr einige Fragen stellen dürfen.

IW: Anna, du bist aus dem schönen Bernbiet zu uns nach Riehen gezogen, um die Aufgaben im „Schärme“ zu übernehmen. Was hat dich dazu motiviert, diesen Schritt zu machen?

Da ich nicht auf Stellensuche gewesen bin, war der Hinweis auf das Inserat für mich unerwartet. Das Ganzheitliche von Wohnen, Lebeteilen und berufliche Erfahrungen einbringen, hat mich sofort angesprochen. Im Laufe des Entscheidungsprozesses wurde mir klar, dass es für mich ein Geschenk ist, in den letzten Berufsjahren eine solche Aufgabe übernehmen zu dürfen. Auch das entgegengebrachte Vertrauen der Bewohnerinnen hat mich ermutigt, den Schritt zu wagen. Riehen ist für mich nicht unbekannt, da ich noch viele Freunde und Bekannte hier habe aus den Jahren, als ich hier wohnte.

IW: Stellen wir uns vor, ich würde gefragt: „Wer ist Anna Wagner?“ : Was sollte ich da antworten?

Offene, vielseitig interessierte, praktisch begabte und einfache Persönlichkeit - eine glückliche Tochter des himmlischen Vaters, dankbar, ein Kind seiner weltweiten Familie zu sein.

Zu mir gehört ein unverkennbarer Berner Dialekt, ich genieße gerne Essen und Trinken sowie die Natur, bin besonders gerne in den Bergen und an Naturgewässern. Ich bin offen für andere Kulturen und pflege Freundschaften zu fremdländischen Menschen.

IW: Du hast viele Jahre in einer Gemeinschaft gelebt. Was nimmst du aus deinem reichen Erfahrungsschatz mit für deine neue Aufgabe?

Ich glaube, dass Gott Menschen nicht gemacht hat für das Alleinsein. Das «Mit mir allein sein und immer wieder zu mir finden» ist für meine Gottesbeziehung lebenswichtig. Das bedeutet für mich kein Widerspruch. Wenn Liebe das Erstrebenswerteste ist, so sehe ich die Beziehungen (Gemeinschaft) als das einzige Übungsfeld.

Jeder Mensch ist ein einzigartiges Geschenk, aber er ist nicht die Quelle des Lebens. Ich will mein Gegenüber nicht ändern, nur annehmen wie es ist und immer wieder einen gemeinsamen Weg suchen - mit dem Ziel, Raum zum Leben zu schaffen. Grundlage ist Gottes unendliche Gnade und Barmherzigkeit.

IW: Nehmen wir an, du würdest in vielen Jahren einer Grossnichte voller Dankbarkeit vom „Schärme“ erzählen: was wäre dann für deine Zeit im „Schärme“ wesentlich?

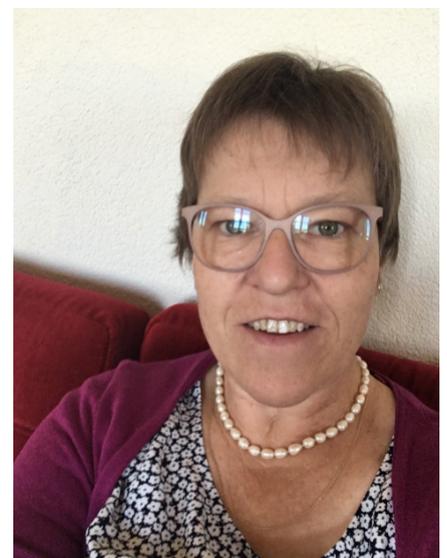
Ich hoffe, wir könnten dann dazu ein paar Fotos oder Filmchen anschauen. Ich würde sicher gerne Geschichten von Menschen erzählen, was wir zusammen

gemacht haben, welchen Reichtum sie in mein Leben gebracht haben. Das könnte sein: Unternehmungen, Alltags-Anekdoten, was wir alles aus dem Gar-

Wir wollen einander ermutigen, täglich die kleinen Wunder, die Gott uns schenkt, zu sehen.

ten gewonnen haben, welche Feste wir feiern konnten, vielleicht auch von gemeinsam vergossenen Tränen - vor allem aber, welche Wunder wir mit Gott erlebt haben.

Irene Widmer,
Koordination Hausgemeinschaften



Aussergewöhnliches wird alltäglich, Alltägliches wird aussergewöhnlich



Wie erleben wir die Pandemiezeit in der Schreinerei? Wenn diese Frage gestellt wird, muss ich immer wieder erzählen, wie erstaunlich Gottes Wege sind. Alle Mitarbeiter sind gesund und wir dürfen arbeiten. Wir hatten zu Anfang der Pandemie vorsorglich Kurzarbeit angemeldet, hatten aber nicht eine Stunde davon Gebrauch gemacht. Anfangs trugen wir die Mund- und Nasenbedeckung nur bei unserer Kundschaft, jetzt auch in der Werkstatt aber - wir dürfen arbeiten. Für viele keine Selbstverständlichkeit. Und es gibt erstaunlich viele Aufträge: viele Umbauten, Renovationen, Einrichtungswünsche - gerade in dieser Zeit. Die Menschen sind ans Haus oder ihre Wohnung gebunden und wollen sich dort besser einrichten. Das kommt uns zu-

gut! Die Aufträge sind oft sehr speziell: eine grosse Regalwand aus der Eiche (s. letzte Seite), die zuvor im Garten unserer Kunden stand. Schneidbretter für den Rieheimer Stadtbuur aus lokalem Obstholz. Waschtische aus alten Eichenbalken: sie kommen aus dem Haus, welches für einen Neubau weichen musste. Das Massivholz-Bett für eine Kundin speziell in Rieheimer Eiche. Neue Stakeiten für ein Treppengeländer, gedrechselt nach Muster und Eschenholz aus Riehen. Lokales Material hat einen hohen Stellenwert und ist überaus gefragt. Das ist mit Aufwand verbunden, aber macht allen Beteiligten Freude: zunächst uns bei der Ausführung, später unseren Kunden im Gebrauch.

So sind wir vielfach und intensiv beschäftigt, die Kostendeckung dagegen ist nicht durchweg optimal. Vielleicht hängt es mit unserem Motto zusammen: „für das Alltägliche, für das Aussergewöhnliche“. Irgendwie scheint in dieser Zeit das Aussergewöhnliche alltäglich und das Alltägliche aussergewöhnlich zu werden. Ebenso wie Schnee in Riehen diesen Winter fast alltäglich geworden ist.

In diesen Tagen durften wir ein ganz spezielles Fest feiern: im Januar wurde unser Fabio 40 Jahre alt. Aufgrund der Reiseeinschränkungen konnte er nicht nach Italien reisen, um dort mit seiner Familie zu feiern. Darum hatten wir eine Geburtstagsfeier für und mit ihm in unserer Werkstatt organisiert – ein kleines familiäres Fest. Die Geburtstagstorte durfte nicht fehlen, eigens kreiert von unserer Konditorin Renate.

Und unsere Lehrlinge? Sie machen Fortschritte. Die zweijährige EBA-Ausbildung unseres Eritreers wird im Sommer bereits beendet sein. Wir freuen uns, wie er sich positiv entwickelt hat. Im Moment geht es um eine Anschlusslösung. Wir sind dankbar, dass er darin Unterstützung von einer Betreuungsperson erhält. Auch unser EFZ-Lehrling macht



Fortschritte. Manchmal wünschten wir uns darin mehr Tempo, doch wir dürfen Geduld lernen – auf beiden Seiten, und das ist gut so.

Herzliche Grüsse aus „die schreinerei“
Gabriel Krettenauer





S'Fischerhus in neue Händ

«Dieser markante Sitz am Eingang des Dorfes wurde vermutlich zwischen 1775 und 1780 von Johannes Fischer-Wenk errichtet, diente bis 1966 als Bauernhof und ist noch jetzt in den Händen der Nachkommen des Erbauers.»
(Jahrbuch z'Rieche 1985)

Johannes Fischer-Wenk (1749 – 1829), der mutmassliche Erbauer des Fischerhauses, lebte 6 Generationen vor mir. Und als Sohn von Hans und Vreni Denzler-Fischer bin ich der letzte Abkömmling der Familie Fischer, der 1985 bis 1989 im «Läbeshus», das zum Fischerhaus gehört, Wohnsitz nahm. Zu jener Zeit lernte ich die Arbeit der «Offenen Tür» (OT) kennen, die das Fischerhaus ab 1984 als Ort für eine auf dem christlichen Glauben basierenden Therapiearbeit für Straftatlassene und Drogenabhängige nutzte. Die Formen, wie die OT die Mitbewohner im Fischerhaus begleitete, haben sich über die letzten

35 Jahre mehrfach geändert und mussten wiederholt den Bedürfnissen und gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst werden. Stets hat sich die OT diesen Herausforderungen gestellt und blieb damit Hauptnutzerin der beiden Häuser «Fischerhus» und «Läbeshus» und das bis in die Gegenwart.

Nun hat in den letzten Tagen der Status der OT gewechselt. Sie ist nicht länger Mieterin sondern neu Eigentümerin. Nach Darlegung der OT, wie sie das «Fischerhus» und das «Läbeshus» in den kommenden Jahren zukunftssträhig für Soziales Wohnen nutzen wollen, ist mir als Eigentümer klar geworden, dass damit auch grössere Umbau- und Sanierungsarbeiten anstehen würden. Um der OT grösstmögliche Freiheiten in diesem Prozess zu ermöglichen, schien es deshalb sinnvoll, ihr die Liegenschaften zum Kauf anzubieten. Nach fairen Verhandlungen war es im Dezember

2020 soweit, dass sich die OT mit mir, als dem letzten Eigentümer aus der Fischer-Dynastie, auf den Verkauf des Fischerhauses einigte und per 1. Februar 2021 die Handänderung vollzogen werden konnte. Damit hat zwar der Satz des einleitenden Zitats seine Richtigkeit eingebüsst, wonach es - das Fischerhaus - noch jetzt im Eigentum der Nachkommen des Erbauers sei. Wichtiger ist aber die Konsequenz, dass mit der Arbeit der OT im Fischerhaus auch künftig der christliche Glaube in sozialer Gemeinschaft gelebt wird.

Ich danke der «Offenen Tür» für das wertschätzende Miteinander während den letzten rund 35 Jahren, gratuliere zum mutigen Schritt von der Mieterin zur Eigentümerin und wünsche ihr auf Jahre hinaus ein gesegnetes und erfolgreiches Wirken im Fischerhaus.

Urs Denzler

Fischerhuskauf - Ein Markstein in der Geschichte der OT

Das «Fischerhus» war viele Jahre neben dem Go-In das Zentrum der Arbeit der OT. Unzählige Menschen durften dort in einer heilsamen Umgebung auftanken, ihr Leben neu ordnen und ermutigt weiterziehen. Deshalb sieht der Vorstand den Kauf des Hauses als eine grosse Chance, welche auch die Zukunft dieses Dienstzweiges der OT sichert. Es war und ist ein grosser Glaubensschritt, das Haus zu kaufen. Über den sehr notwendigen Umbau und die Renovation wer-

den wir später vertieft informieren. Um dies zu verwirklichen, hoffen wir auf die grösszügige Unterstützung von unseren Freunden und Gönnern. Ganz besonders danken wir unserem langjährigen Vermieter Urs Denzler für die stets gute Zusammenarbeit. Er hat unsere Arbeit im Fischerhus möglich gemacht.

Annemarie Pfeifer,
Präsidentin Offene Tür



Zündpunkt-Gottesdienste der Christlichen Hausgemeinschaften Riehen

Corona trotzen und neue Wege suchen ist auch im 2021 aktuell: die monatlichen Zündpunkt-Gottesdienste der Christlichen Hausgemeinschaften Riehen haben wir vom Moosrain bzw. Fischerhus in die grosszügige Dorfkirche Riehen verlegen können. Sie sind öffentlich, zurzeit können 50 Personen mitfeiern. Daten auf www.offenetuer.ch/aktuell

Garte Service. Offene Tür ch

Gartenunterhalt
Gartengestaltung

Kontakt:
Andreas
Leuzinger
077 527 05 05



Wir suchen:

- Einen Aussenplatz als Materialdepot
z.B: einen Vorplatz, ein Stück Land oder Garten, der umgenutzt werden kann
- Räumlichkeiten als Magazin
z.B. einen Lagerraum, eine Garage oder Scheune

IMPRESSUM

Herausgeber: OFFENE TÜR
Christlicher Verein für Lebenshilfe
Chrischonaweg 52
CH-4125 Riehen
Tel. 061 605 90 03

SPENDEN:

CH16 0900 0000 4000 2747 0
Postkonto 40-2747-0

Redaktion / Layout:

Andreas Morgenthaler
Bilder: Offene Tür
Auflage: 1900 Ex.
Druck: bc medien ag



Unsere Servicebetriebe:

die schreinerei offene tür

Für das Alltägliche

Reparieren, Renovieren, Ersetzen
Möbel, Küchen, Türen, Fenstern,
Fensterläden, ...

Für das Aussergewöhnliche

Schränke, Garderoben, Küchen,
Terrassen, Türen, ...

die schreinerei offene tür
Stiftsgässchen 16 | 4125 Riehen
061 641 06 60
www.schreinerei-riehen.ch



UNSERE ARBEITSZWEIGE

Vereinssekretariat der Offenen Tür

Sekretariat
Chrischonaweg 52
4125 Riehen
Telefon 061 605 90 03
sekretariat@offenetuer.ch
www.offenetuer.ch

Fachstelle Gemeinschaft

Thomas und Irene Widmer-Huber
Chrischonaweg 52
4125 Riehen
Telefon 061 605 90 04
fachstelle@offenetuer.ch

7 Diakonische Hausgemeinschaften

Ensemble, Sunnehus, Schärme,
Blick.52, Vis-à-vis, Läbeshus und
Jugend-WG im Fischerhus
Adressen: www.offenetuer.ch

Christlicher Jugendtreff GO-IN

Oliver Merz
Baselstrasse 53
4125 Riehen
Telefon 061 643 90 65
go-in@offenetuer.ch
www.goin-riehen.ch

die schreinerei - offene tür

Gabriel Krettenauer
Stiftsgässchen 16
4125 Riehen
Telefon 061 641 06 60
info@schreinerei-riehen.ch
www.schreinerei-riehen.ch

Garteservice.ch

Andreas Leuzinger
Baselstrasse 24
4125 Riehen
Telefon 077 527 05 05
garteservice@offenetuer.ch
www.garteservice.ch